

f u r d i e



Bericht

Modenwelt.

London im September 1843.

(F.) Man sieht viele Anzüge von einfarbigem dünnen Draganbi und satiniertem Barège, die einen einzigen Volant und in Puffen gelegte Kermel haben; das Leibchen ist herzförmig.

Kleider von lilas Seide sind meist vorn offen über einem weißen Unterkleide und der ganzen Länge nach mit lilas Schnürchen geschnürt, welche um Knöpfe an den Seiten laufen; das Leibchen an diesen Kleidern ist hoch, mit Schneppe und an den Seiten ebenfalls geschnürt.

Pelerinen und Canezous haben in der letzten Zeit mehr Beifall gefunden, man bemerkt aber eine Veränderung an ihnen; sie sind nämlich nicht auf dem Rücken zusammengenäht, sondern die Naht befindet sich auf den Achseln, so daß sie besser fallen als die frühern.

Auch die Fichus à la bonne femme haben sich etwas verändert; sie verhalten die Figur nicht mehr so sehr und sind mit drei oder vier Reihen breiter Spitzen besetzt.

Hüte von Reisstroh mit Spitzenauspuß gelten für die schönsten und elegantesten; die Capoten haben Reisstrohschirme und Köpfe von Seide; sie sind namentlich für Morgenanzüge sehr fashionable; man pußt sie mit einem Kranze kleiner Blumen aus, nicht aber mit Band, das nur noch zu Bindebändern geduldet wird.

Lange Schleier ersetzen allmählig die bisher gebräuchlichen kurzen; manche reichen bereits bis zur Taille herunter, einige sogar bis auf die Knie.

Capoten von Krepp oder Draganbi sehen mit diesen langen Schleiern sehr gut aus, die von glattem Tulle sind und einen sehr breiten Saum haben.

Eine neue Art Stickerei auf Canezous und an Morgenhäubchen ist eine sehr feine Befegung mit schottischem Zwirn, die so fein und so schön gemacht ist, daß sie wie die reichste Stickerei aussieht.

Das neue Häubchen, à la plus belle genannt, besteht aus drei Faltenstreifen hinten am Kopfe, ohne Auspuß mit Band und ohne Bindebänder oder Barben; sie werden bloß durch zwei Perlennadeln gehalten, die bisweilen Blumen tragen.

Paris, den 18. September 1843.

(F.) Die Josephinen-Kleider mit offenem Rocke und rundherum in Falten gezogenem Leibchen, die nur ein flüchtiger Einfall zu sein schienen, sind eine herrschende Mode geworden. Eben so ist es mit den offenen Ueberwürfen, die mit Spitzen oder ausgezackten Streifen besetzt sind, über denen sich eine Guirlande hinzieht. Darunter trägt man einen Rock von Gros de Naples, der durch das Oberzeug hindurchschimmert.

Dasselbe gilt von den Filothäubchen aus einem Stücke mit einer Bandguirlande, doch ziehen viele Damen dieser Häubchenart die Häubchen à la folle vor, welche aus einem einzigen schiefgeschnittenem Stücke, gleichsam aus dem Bispel eines Fichu, bestehen. Diese letzteren Häubchen sind von alten Spitzen oder Guipure.

Unter den Gegenständen, welche man für die neue Saison vorbereitet, ist ein neuer Ueberwurf zu erwähnen, eine Art Casmail, der aus Atlas besteht, mit Florence gefüttert und leicht wattirt ist. Man setzte anfangs auf dieses Futter kleine Schnürchen; jetzt hat man dieser schönen Arbeit eine neue Verbesserung gegeben, indem man die Camails mit wahren Schnürchenstickereien besetzt, welche auf dem Atlas außerordentlich schön aussehen.

Man sieht bereits Hüte von Atlas und selbst von Sammet, die in einer grellabstechenden Farbe gefüttert und mit Blumen, Camilien, Rosen &c. von Sammet und Atlas ausgepußt sind.

Es zeigt sich auch eine neue Art Kigrette auf diesen Hüten, nämlich sogenannte gefleckte Vogelflügel, die sehr leicht und elegant aussehen.

Was die Puffhäubchen zu Dinern und freundschaftlichen Soirées betrifft, so sieht man seit einiger Zeit dergleichen mit rundem Kopf von kirchrothem, türkischrothem oder dunkelhimmelblauem Sammet mit Blondenbesatz und einigen Blumen zwischen den Blonden.

Ein noch leichterer Kopspuß, der sehr hübsch aussieht, weil er das Haar nicht verhüllt, besteht aus einer Blende, die gleich einem Besalinnenkranze gewunden und mit einzelnen Blumen verziert ist.

Paris, den 20. September 1843.

(K.) Die Anzüge zum Ausgehen sind jetzt außerordentlich gemischt und verschiedenartig; man sieht namentlich noch viele carrirte Barèges neben einfarbigen.

Die meisten Kleider sind à la vierge gemacht, d. h. mit hohem Leibchen; viele haben Kermel à la Ludwig XIII., und einige Röcke sind ohne allen Besatz, ohne Volants, ohne schräge Streifen.

Die Fußbekleidung wählt man immer von der Farbe des Kleides; deshalb bilden die myrtengrünen, schwarzen, dunkelblauen Stiefelchen die Mehrheit.

Die neuen Stoffe kommen zum Vorschein und wir haben namentlich Sammetplüsch bemerkt, der außerordentlich reich ist, leicht, gefügig und warm ist und jedenfalls in dem bevorstehenden Winter eine große Rolle spielen wird.

Auch die neuen Seidenzeuge für den Winter sind angekommen; die breiten Streifen scheinen überall vorzuherrschen.

Was den Schnitt und die Befegung der Kleider betrifft, so hat noch nichts verlautet; man glaubt allgemein, daß sie sehr einfach sein werden und daß man den Reichtum des Auspuges ausschließlich auf die Ueberwürfe beschränkt.

Bis die Kälte vollständig eintritt, trägt man noch viele kurze Kermel; man fängt auch an, den Kleidern Kermel von weißen oder schwarzen Spitzen, mit Einsatzstreifen von gesticktem Tulle zu geben. Wir sahen ferner halb lange Kermel, die mit weißem Taffet gefüttert waren; unter den Aufschlägen sieht man Tartatanbausche hervorblicken, welche die Kermel bis an das Handgelenk bedecken.

Wir sahen kürzlich ein Kleid von schwarzem gestreiftem Barège mit vorn geschnürten Schnepfenleibchen, was sehr geschmackvoll war.

Unter den neuen Handschuhen sind uns Handschuhe ohne Finger von schwarzem Moire mit großen Troddeln von schwarzem Glasfluß und Gold, blaue dergleichen mit silbernen Troddeln und rosenrothe mit leichten seidnen Fransen aufgefallen.

Die Posamentirarbeiten werden auch in dem nächsten Winter noch beliebt sein und in großer Menge verwendet werden; die neuesten, namentlich leichte spizenartige Gesflechte von Gold und Seide, übertreffen an Bierlichkeit und Feinheit alles, was man bis jetzt in dieser Art gesehen hat, und man wird sie, wie man sagt, namentlich viel zu neuen Kopspugen à la Madonna, à la Spanierin etc. verwenden.

Die neue Mode der weißen Unterärmel wird ebenfalls mehr und mehr ausgebildet. So hat man jetzt Kermel und Chemisettes à la Jeannette, die namentlich zu seidnen Kleidern sehr gut aussehen; sie sind kurz, ragen über die kurzen Kermel der Kleider hinweg und haben drei Reihen reichgestickter Organdigarnituren, von denen eine immer kleiner wird als die andere wie bei den Rinongarnituren. Der kleine seidene oder sammetne

Kermel hebt diese dreifache Manschette recht hervor, die, wie man sich denken kann, an einem schönen Arme reizend aussieht.

Modenblatt No. 40.

1. Kurzer Rock mit niedrigem breitem Kragen, sehr breiten Klappen und engen, kurzen Ärmeln ohne Aufschläge; bunte Cravate; Piquéweste; halbweite Beinkleider.

2. Häubchen von Tulle, mit schmalen Spitzen und Band garnirt; Kleid von Foulard, mit zwei hohen Volants, glattem Leibchen und kurzen Ärmeln; Spizenschu mit einer Bandrossette; Bandgürtel; kurze Handschuhe ohne Finger; Armband.

3. Häubchen mit Band und Blumen; Ueberrock von schillerndem Seidenzeuge mit Doppelärmeln; Fächer.

4. Hut von Krepp; seidnes Kleid mit zwei sehr breiten Volants, die oben und unten mit leichter Borte besetzt sind; Doppelarmel mit gleichem Besatz.

5. Kurzer Rock mit niedrigem Kragen wie bei Nr. 1., von der Rückseite gesehen; bunte Cravate; Piquéweste; carrirte Beinkleider.

Doben sind zwei neue Hüte und drei neue Haarpuge abgebildet.

Doppelstahlstich No. 40.

Jan Carel Josephus van Speyk.

Noch ist in Deutschland, soviel uns bekannt, kein Portrait des jugendlichen Helden Hollands, van Speyk, bekannt, dessen Tod in seinem Vaterlande einen unbeschreiblichen Enthusiasmus erregte. Van Speyk wurde am 2. Januar 1802 zu Amsterdam geboren, nach dem Tode seiner unbemittelten Kellern in einem Waisenhause erzogen und trat im Februar 1820 in den Seebienst, in dem er sich bald auszeichnete. Im September 1830 erhielt er den Befehl über die Kanonierschaluppe Nr. 2., mit der er vor Antwerpen vor Anker ging und am 27. October bei der Beschießung der Stadt sich hervorthat. Nach dem Waffenstillstande blieb das holländische Geschwader in der Schelde; van Speyk lag mit seiner Kanonierschaluppe nahe am linken Ufer. Am 5. Februar wurde sie durch einen heftigen Sturm von ihren Anker losgerissen und trotz allen Anstrengungen gegen den Strandweg der Stadt Antwerpen getrieben, wo sie von dem Pöbel und von freiwilligen Milizen angegriffen wurde, welche die holländische Flagge herabrissen und die belgische aufziehen wollten. In diesem Augenblicke befand sich van Speyk, eine Cigarre rauchend, auf dem Verdeck; sogleich ging er ruhig in den Schiffsraum hinunter, deutete seinen Leuten, denen er begegnete, an, daß sie sich entfernen möchten, und zündete mit seiner Cigarre die Pulverkammer an. Das Fahrzeug flog sofort in die Luft, wobei van Speyk, 27 Matrosen, aber weit mehr der Angreifenden ihren Tod fanden. Der zerrissene Leichnam des jungen Helden wurde nach Amsterdam gebracht und da mit dem größten Pomp beerdigt.

Hierzu das Intelligenzblatt Nr. 37. Mit einer merkantilschen Anzeige von S. C. Hoyer, Marchand Tailleur, in Leipzig — Druck von Hirschfeld.

wie
sieht.

brei-
punte

Band
ttem
ette;

chil-

etten
ind;

I.,
cirte

ab-

Dor-

hnt,
hu-

zu
ern

in

em-

Dr.

De-

em

de;

len

rm

ge-

em

che

nen

Sis-

en

te,
Sis-
ff,
eis-
en
fe-



1876

1876

